

Wie lange ist ein Mensch „noch voll Mensch“?

Hans Küngs Interview mit Anne Will, das er nun auch in seinem Buch „Glücklich sterben?“ veröffentlicht hat, sagt mit Bezug auf die Möglichkeit einer beginnenden Demenz: „Ich möchte so sterben, dass ich noch voll Mensch bin und nicht nur eben reduziert auf ein vegetatives Dasein. Oder wie mein Freund Walter Jens reduziert, (...) eigentlich auf die Kindheit zurückgeführt. Wo ich also dann, sagen wir mal, wie er, sich dann freut an Tieren und Kindern.“ Ich bin über diese Sätze erschrocken. Selbstverständlich steht es mir nicht zu, eine persönliche Entscheidung von Prof. Küng oder anderen zu kritisieren. Wenn er aber die ethische Aussage publiziert, das von Gott geschenkte Leben beinhalte auch die Verantwortung des Menschen, es gegebenenfalls auch aktiv zu beenden, und dies, wie hier geschehen, als seine persönliche Weise des Umgangs mit dem Lebensende veröffentlicht, dann ist es erlaubt und geboten, urteilende Bemerkungen zu seinen Formulierungen zu machen. Denn diese Absichtserklärung hat Vorbildcharakter. Hans Küng fügt seinen genannten Sätzen hinzu: „Ich rede nur für mich. Aber ich weiß natürlich, dass viele Menschen [...] ähnliche Probleme haben, sehr viele Menschen.“ Und die können sich nun auf ihn als christlichen Theologen berufen. Deshalb muss deutlich widersprochen werden. Die Bewertung eines Suizids ist eine Sache. Die Bewertung der Begründung dafür eine ganz andere. Nach christlichem Verständnis kann das „volle Menschsein“ nie und nimmer mit beginnender Demenz zu Ende sein! Hier redet Hans Küng nicht mehr verantwortlich. Welch himmelschreiender Ausschluss von Menschen, die mit die Persönlichkeit verändernden Krankheiten oder mit Behinderungen leben, vom „vollen Menschsein“! Womit genau endet dieses denn? War wohl am Ende auch der am Kreuz gefolterte Jesus nicht mehr „wahrer Mensch“? Hans Küngs Satz stellt grundlegende christliche Überzeugungen in Frage, die aus der Selbstentäußerung Gottes (Philipp 2) erwachsen.

Klaus Hägele 14.9.2014 <https://www.xing.com/communities/posts/theologen-1008440668>

xing-Debatte, Antwort am 22.9.:

Ich weiß sehr gut, auch aus eigener Erfahrung, dass die persönliche Lebenssituation jemand zu einer Entscheidung führen kann, die sie oder er zuvor nie hätte befürworten können. Das gehört für mich zum menschlichen Leben mit seinen Begrenzungen ganz und gar dazu, und ich bin weit davon entfernt, die Position eines Richters einzunehmen, erst recht bei einem Menschen, den ich selber gar nicht kenne. Die Erklärung, die Herr Schneider zum Umgang mit der Entscheidung seiner Frau gegeben hat, dass er sie gegen seine Überzeugung aus Liebe unterstützen will, kann ich voll und ganz respektieren. Ich respektiere auch den persönlichen Wunsch von Hans Küng. Auch wie er den letzten Lebensabschnitt seines Freundes Walter Jens erlebt hat, ist seine ganz eigene Erfahrung, in die ich ihm nicht hineinreden werde.

Mein Widerspruch zielt auf etwas anderes, nämlich auf die allgemeine theologische Ebene, auf die Hans Küng selbst die Diskussion seit Jahren gehoben hat. Nun hat er im letzten Buch (vielleicht war das in den anderen Büchern auch schon, das weiß ich nicht) seinen eigenen Umgang mit einer möglichen Demenz und seine Bewertung der letzten Lebensspanne von Walter Jens auf eben diese Ebene der theologischen Aussagen mit dem Anspruch der überindividuellen Geltung gehoben. Das Buch "Glücklich sterben?" ist um das Anne-Will-Interview herum aufgebaut. Seine Versicherung, er spreche nur für sich, ist an dieser Stelle für mich nicht glaubwürdig! Doch so weit, so gut: Entscheidend für meinen Widerspruch ist diese konkrete Begründung Küngs: „Ich möchte so sterben, dass ich noch voll Mensch bin und nicht nur eben reduziert auf ein vegetatives Dasein. Oder wie mein Freund Walter Jens reduziert, (...) eigentlich auf die Kindheit zurückgeführt. Wo ich also dann, sagen wir mal, wie er, sich dann freut an Tieren und Kindern.“ Damit ist die Allgemeingültigkeit beanspruchende Aussage impliziert, das Menschsein im Vollsinn ende mit der Demenz, dort beginne ein rein vegetatives Dasein ("Alles Fleisch ist wie Gras", das ist biblisch gesprochen das volle menschliche Leben!) und die Rückführung in die Kindheit (als ob das etwas wäre, was dem vollen Menschsein widerspricht!). In der Tat können sich oftmals Menschen erst mit zunehmendem Alter an den ganz einfachen Dingen wie Blumen und Tieren freuen. Ist das nicht auch etwas Erfüllendes? Wie kommt Hans Küng zu einer solchen Exklusion vom vollen Menschsein? Noch einmal: Ich beurteile nicht die persönliche Sicht oder Entscheidung, sondern diese konkrete Art und Weise, einen persönlichen Begründungszusammenhang in die Allgemeinheit zu heben. Und ich halte diese Art, sich theologisch zu äußern, für hanebüchen.